

# Mode-n-und Mödeli

Autor(en): **Schoch, Anny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 41

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden muß. Auch von unserer LA. Und wenn das Einzelwesen wesentlich geworden und in Ordnung gekommen ist — wie sollte da die Gemeinschaft nicht auch und wie von selbst geordnet sein?

Unserer LA — habe ich geirrt? — fehlt wohl nichts. Ihre Belehrung und Stärkung geht ja doch auf den einzelnen, das große Ganze spricht im einzelnen, die Resonanz gründet im Herzen des einzelnen. Darum soll die LA mehr als dem Ausland uns selber dienen, uns selber auf den Plan rufen, gerade jetzt, in diesem Jahr. Welch ein frischer Wind in unsern Segeln, einhellige Bewegung schaffend, ein Wogen wie im Roggenfeld! Wir hängen nun enger zusammen, wir sind uns noch näher gekommen, haben uns noch besser kennen, verstehen und lieben gelernt und haben über alles Unterschiedliche hinweg das Gleiche und Gemeinsame neu und tiefer erkannt. Der einzelne ist dem einzelnen begegnet und dann der Gesamtheit. Wir sind offenerziger geworden, freier noch im Wesen — umgänglicher gegenüber Fremden, weniger mißtrauisch, gastfreundlicher geworden, heiterer im Gemüt und unbekümmerter dort, wo es nicht um das Höchste und Letzte geht, und unsere Begabung, einander angenehm und nicht widerlich zu sein, hat sich gesteigert. Das alles sind Eigenschaften, die nur immer der einzelne hat oder haben kann und die sich glücklich und göttlich auswirken, vorerst und allem voran in uns selber, dann aber im kleinsten Kreise: zu Hause, in der Familie. Einzelmensch — Familie — Staat — das ist eine unumkehrbare Ur-Reihe. Sie ist nur gerichtet und geordnet, wenn das Anfangslied der Kette, der Mensch, gerichtet und geordnet ist. An mir liegt alles, an dir liegt alles, dem einzelnen Mann liegt alles! So wie der Kampfwert der ganzen Armee am einzelnen Soldaten hängt, so hängt der moralische, der ewige Wert unseres Volkes am einzelnen Menschen. Darum schließe ich mit jenen Worten Hans von Hallwyls, die er vor Murten an die Eidgenossen richtete und die ebenso sehr innerlich wie äußerlich, ebenso sehr menschlich wie soldatisch verstanden werden können, die ebenso wohl für den einzelnen wie für das Ganze Geltung haben: «Streite jeder, als wäre das ganze Glück des Tages, des gemeinsamen Wesens der Eidgenossen und aller seiner Geliebten in seiner Hand allein. Brüder, auf! daß der, der unsern Vätern half, heute auch mit uns sei, sammelt euch: betet!»

# Mode-n-und Mödeli

Von Anny Schoch

Bim erschte Landibsuoch wott mer doch grad möglichscht viel gseh, efäng e chli en Ueberblick ha. Drum han ich gseit zu minere Fründin: «Bi dr Mode gömmer dänn e chly schnäll dure, det han i nid viel übrig!»

«Ja, das gseht mer dir scho ah», seit sie druf, nid grad höfli, aber ehrlig.

Wer aber nid stundelang Mode studiert hät, simmir gsi! S'ischt alles eso gmösig zwägbüschelet, mit eso viel Gschmack und Liebi anepflümet, daß mer sich mues defür intressiere.

Nu scho d'Hüet allei! Ganzü Buecher chönt mer schrybe über die hüutig Huetmode. Alli mögliche und unmögliche Forme, als Garnitur: Schleier, Band, Blueme oder Fädere, oder alles mifenand.

I dr Huetabteilig laded bequemi Stüel zum Sitze-n-y und da chamer luege, wie die Kunschwerk am laufende Band a-n-eim duregönd, schön langsam, daß mers so rächt cha gnüße.

Gedicht vo Hüet hät's da — aber es chönd nid all Lüt glych guet Gedicht ufsäge!

Aehnlichs hät desäb dänkt, wo zu synere Frau gseit hät: «Bis da nu jedi Schachtle de richtig Deckel gfunde hät!»

Das ischt aber ebe nid de Fall, was da öppe zämechunnt, mer mues mängsmal schier s'Lache verbiße!

Gmüesfraue mit Schleierhüet! Ich ha ja nüt gäge s'Gmües und gäge Gmüesfraue na vil weniger, aber Schleier passed emal nid zu Chrut und Rüebli!

Umkehrt, gseht mer dänn wieder Dame mit Stromlinieauto, wo Chopftüecher ah händ, wie mer eso seit:

à la paysanne («à la paysanne» heißt i dem Fall: Burefängerei). —

E rächt buebelig's Urteil han i emal ghört vo zwee Chnirps. Sie händ einere nahgluet, do seit uf emal dr eint zum andere: «Du, was hät au diesäb cheibs uf em Grind obe?»


«He, dänk en Huet, du Löli!» E chli Rächt händ's scho gha, was bi dere uf em Chopf obe gsi ischt, hät de Name «Huet» nu na uf Umwege verdienet!

Die neuscht Mode-n-ischt ja, daß mer Haar uf em Huet obe hät! Warum nid grad au na s'Hirni druf ue tue, so gseht mer, daß eis ume-nischt! Suscht chönt mer ja na dr Ydruck übercho — — —

Modischtinne müend scho na e Phantasie ha, e Summer- und e Winterphantasie und erscht na all Jahr Phantasiewächsle!

Mini Modischtin ischt dänn na gar e Kunschleri! All Jahr chamer ihre en alte Tschäber bringe zum Ufrische; sie glettet, laggert und garniert, daß immer wieder öppis «Neus» drus git. De letscht Fröelig heht sie mer sölle en alte und en ganz alte Huet verjünge, do hät sie us Verseh de ganz alt eso liebevoll behandelt, daß' de schönscht Sünntighuet gäh hät drus. Wänn ich desäb a han, sott ich eigetli mit em hohle Chrüz umenand laufe. Die Modischtin wär imstand, und wür usere-n-alte Fadezeine en Sunntighuet mache! S'wär bi dr hüutige Mode übrigs nid emal eso schwer.

Ueberhaupt, Huet ischt Huet, vo mir us cha d'Mode sy, wie sie will, d'Hauptsach ischt, wänn's kei «Geßlerhuet» meh git!



**AGM durable**  
Das schöne Hemd mit  
Permastuff Kragen

NACHWEIS: A.-G. GUST. METZGER, BASEL



Sie behalten  
den Reiz der  
Jugendfrische



Verreiben Sie Creme Mouson auf dem Handrücken. — Sekundenschnell dringt die Creme Mouson ein und nach Minuten ist Ihre Hand rosig und frisch wie nie.



Frauen, die wegen ihres jugendfrischen Aussehens auffallen, verdanken dies nicht nur der Natur, sondern der natürlichen Schönheitspflege durch Creme Mouson mit Tiefenwirkung. Versuchen Sie, wie Creme Mouson mit ihrer Tiefenwirkung auch Ihre Haut in wenigen Minuten verschönt. Die wunderbar feinen Fette, Oele und Pflegestoffe der Creme Mouson dringen in die tiefsten Gewebe und verschönen die Haut von innen heraus auf natürliche Weise. Pflegen Sie Ihr Gesicht mit Creme Mouson, morgens, abends und vor dem Ausgehen, damit die Tiefenwirkstoffe der Creme Mouson dauernd in Ihrer Haut arbeiten und sie glätten, straffen und verjüngen.

mit  
Tiefen-  
Wirkung

**CREME MOUSON**

In Tuben à Fr. 1.-, 1.35, 1.75 und in Töpfen à Fr. 1.70 u. 2.50.  
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.  
WILLY REICHEL, KUSNACHT-ZÜRICH